



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Postilla, Das ist/ Ausslegung der Euangelien so nach alter
Catholischer Römischer Kirchen/ vnd der H. Vätter Lehr
vnd Meynung/ auff alle Sontäg durchs Jahr gepredigt vnd
außgelegt werden ...**

Hesselbach, Johann

Meyntz, M. DC. XVIII.

XIX. Was die Welt für einen bösen Frieden gibt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75708)

Am heyligen Pfingstag. Die 19. Sermou.

Was die Welt für einen bösen Frieden gibt.

Ober die Wort:

Den Fried laß ich euch / meinen Fried geb ich euch / ich geb ihn euch doch nicht wie die Welt gibt. Johan. am 14. cap. v. 27.

60. 11. 5. 1

Der Ancr Paulus sagt also: Sehet zu / daß euch nicht jemand betriege: Die Welt betrenge viele mit ihrem bösen Frieden / derhalben ist vonnöthen daß man zu sehe. Man kan man aber besser nicht zu sehen / als wan man siber und lerner was die Welt für einen bösen vnd betrieglichen Frieden gibt / daß also kan man sich für solchem Frieden hüten / welches ich hiemit außs kürzest vnd einfältigste fürbringen wil.

Der Fried dieser Welt ist ein falscher vnd erlogter Fried / Wann der Mund spricht / O Du grüß dich / so gedencket das Herz hüt dich / vñ ist der Welt Fried vnd der Fried der getlofen Welt in der / vnd der Tyrannen mit den Fremden / gleich wie der Fried des Vogelstellers / mit den Vögeln der Vogelsteller hält zu erst guten Fried mit den Vögeln: gibt ihnen das beste Essen auff den Vögeln: leßt sie auff vnd abfischen / bis so lange er sein Vortheil ersihet / alsdann rücket er das Garn vnd würget sie. Also auch die Welt vnd die Tyrannen / fürnemlich der Türck / die halten Fried / damit sie die Früchten desto daß fahen mö. Den. Der König Saul schwur dem Dauid / er wolle ihn nicht töden / vnd sprach: So wahr der Herr lebt / sol er mir getödet werden. Vnd suchte ihn dannoch zu töden / er schloß den Spieß nach ihm / er sandte Boten zu Dauids Haus / daß sie ihn bewahren / vñ töden am morgen. Joab führet den Abner mitten vnter die Pforten / daß er heimlich ihn betrug / mit im redete / vnd stoch ihn dafelbst durch sein Gemächt / daß er starb. Vnd Joab sprach zu Amasa / bis gegrüßet mein Bruder / vñ Joab fassete mit der rechten Hand Amasa beym Bart / als wolt er in küssen / vnd Amasa hatte nicht acht auff das Schwert in der Hand Joabs / vnd er stach ihn durch seine Seiten / daß sein Ringeweydt sich auff die Erde schiltet / vnd er gab ihm keinen Stich mehr / vnd er starb. Jsmael kam zu Gedalia / vnd aß Brot mit ihm / vnd Jsmael macht sich auff sampt den zehen Männern / die bey ihm waren / vnd erschlugen Gedalia / den der König Babel vber das Land gesetzt hatte / darzu alle Jude / die bey Gedalia in Mizpa waren / vnd die Chaldeer / die dafelbst erfunden worden / sampt den Kriegskleuten / schlug Jsmael / am andern Tag aber darnach / als er den Gedalia erschlagen hätte / vnd es niemandt wuste / kamen achtzig Männer von Sichem / von Silo / vnd von Samaria / mit beschornen Bärten / vnd zerissenen Kleidern / vnd trawig / vnd trugen Speisopffer vnd Weyrauch in iren Händen / daß sie es in des Herren Haus brachten. Denen gieng Jsmael der Sohn Netchanie entgegen / hinauß von Mizpa / vnd gieng daher vnd

weynet. Als er sie nun betrat / sprach er zu ihnen / ihr sollt zu Gedalia dem Sohn Netchanie kommen. Da sie nun mitten in die Statt kamen / erschlug sie Jsmael der Sohn Netchanie / er vnd die Männer / die bey ihm waren / mitten bey dem Brunnen. Aber es waren zehen Männer darunder / die sprachen zu Jsmael: Ach tödt vns nicht / wie haben Schatz im Acker liegen / auff dem Feld von Weizen / Gersten / Öl vnd Honig / da lieh er ab / vnd tödtere sie mit ihren Brüdern. Antiochus Eupater schwur er wolt Fried mit den Juden haben / die Juden trauerten seinem Schwern / vnd wichen auß ihren Festen vnd Vortheil / vnd zoh Antiochus auff den Berg Syon: da er aber die währliche Mauren vnd Schancken sahe / brach er als bald seinen Eydt / den er geschworen hatte / vnd hieß die Mauren zu rings herum abbrechen. Alchimus schwur den Assirern / er wolle ihnen nichts thun / noch ihren Freuden schaden. Als sie aber seinen Worten glaubten / nimb wahr / da sieng er ihre sechzig Mann / vnd tödret sie auff einen Tag. Von der Treulosigkeit Demetrius vnd Triphonis wieder den Hohenpriester Jonath an / vnd seinen Bruder Simon / lesen wir also: Demetrius aber / da er wieder tuzt

setzt / vñ zu guter Ruhe kommen war / siehe da hielt er Jonathe der Dingen keins die er ihm verheissen hatte. Vnd als Triphon sahe daß Jonathas mit so grosser Macht wider ihn zoh / forcht er vbel / er grieffe zum ersten an / vnd hiele sich zu ihm freundlich. Vnd empfienng Jonathanehrlich / mit köstlichen Gaben vnd Geschencken / vnd befahl ihm allen seinen Freunden / vnd gebott allem seinem Kriegsvolck / man solte Jonathe nicht minder gehorsam seyn dann ihm selbs / vnd sprach zu Jonatha: Warumb hastu vns alles Volck also bemühet / so doch kein Krieg noch Feindschafft zwischen vns ist? Darumb so laß sie wider heym ziehen / vnd nimb du eslich wenig der besten mit dir / vnd komm mit mir gen Ptolomais / so will ich dir dieselb vnd andere Statt sampt dem Kriegsvolck vnd allen Vögten der Geschafft vnd aller Bereitschafft vbergeben / vnd so ich das Darumb ich dann hie bin / außgericht hab / wil ich widerumb hinziehen. Wienun Jonathas diesen Worten glaubet / lieh er sein Volck widerumb heymziehen ins Landr Juda / bis an dreytausent / deren schickte er zwey in Galileam / tausent aber nahm er mit ihm gen Ptolomais. So baldt sie aber in die Statt kamen / nimb wahr / da verschlossen die Bürger die Statt / vnd siengen Jonath an / vnd alle die mit ihm hienein kommen waren / vnd erschlugen sie mit dem Schwert. Als aber Triphon höret / daß Simon an statt seines Bruders erwöhlet / wolt

C ij

der 14.

Der ihn ziehen/ vnd kriegen wolt / schickt er baldt zu ihm/ vnd sprach: Nimm wahr / wir haben deinen Bruder bey vns behalten/ vnd das Gelt/ das er in des Königs Reche schaft schuldig blieben ist. Darin so schickt vns hundert Pfunde Silbers / vnd seine zween Söhne zu Bürgen/ das/ so wir ihn le dig lassen/ er nicht von vns weiche/ so wöl len wir dir Jonathan wieder vberantworten. Auff solche gebotte Simon Trypho ni das Gelt vnd die Knaben zugeben / (wie wol er wiste/ das er solches in Betrug vnd Listigkeit mit ihm reden ließ) damit in das Volck nicht feind würde vnd vielleicht sag te: Wo Simon das Gelt vnd Bürgen ge schickt/ hette Tryphon Jonathan nicht ge tödret. Vnd vberschickt ihm also das Gelt vnd die zween Söhne. Tryphon aber hatte ihn betrogen / vnd schickt Jonathan nicht wider. Sonder hub sich baldt darnach auf / das Landt zu schleiffen vnd zu verderben. Vnd wie er hin vnd her zohegen Aborzu / also zohet ihm Simon allenthalben nach. Da schickten die auß dem Schloß zum Try phon/ das er eyndes Käme/ vnd jnen durch die Wüste Speiß zubrächte. Also rüst sich Tryphon mit aller Reutterey / das er die sel big Nacht zu ihnen käme. Es war aber viel Schnee / vnd kam nicht in Galaadithim / sondern als baldt er gen Baschoman nahet / er tödret er Jonathan / vnd seine Söhne da selbst.

Wie viel Stätt vnd Festung hat der Türck bey wehendem Friedstande eingenommen. Wie viel vnschuldiges Blut hat er darbey vergossen? wie oft hat er den Kriegskleinen der Christen / vnd andern Christen Fried vnd Seleydzugelage/ wann sie sich ihm ergeben würden / vnd hats ihnen in dem geringsten nicht gehalten. Vnd sibe/ demnach er sie in sein Gewalt bekommen/ wie das Diebe gemelt / vnd ermordret. es würde zu weckläuffig / wann ich alles erzehlen wolte. Vnd ist ihut nicht allein der Türck / vnd vnser offentliche Feinde / son dern es ihuns auch ofte die nechste Freunde vnd Bekandten / die geben sein gute Wort vnder das Gesicht / vnd stellen sich / als siben sie am besten et nes mit einem / aber in dem Herzen seindt sie jhnen spinnefeindt / vnd wann sie ihn in einem Löffel er rencken könten / so theten sie es / vnd nehmen keine Schüssel. Mancher gehet vmb einen / vnd stellt sich / als sey er sein bester Freund / damit er ihn nur aufstern / was er in dem Schilde führe / damit er ihn nuhr desto eher betriegen möge. Daher ist das gemeine Sprichwort erwachsen: fide est cui vide. Hüt dich / Erw ist mistlich. Daher siben man/ wie nürisch die jenigen handlen / welche auff dieser Welt Fried vnd Freundschaft viel barwen / vnd dieselbendeh geistlichen Dingen vnd Frieden stür zichen. Zu dem ist der Fried der Welt / vnd der Weltkinder nur ein Schein des Friedens: Aber in der That vnd Wahrheit ist es kein Fried / sondern nur ein Unfried vnd Krieg. Ertliche Menschen meynen / wana einer in dieser Welt Reich were / so hette er guten Fried vnd Ruhe: Aber wo ist gröffer Unfried / als bey den Reichen/ da ist immer Zanck / Zorn/ Sorg vnd Angst. Wann einer gute faule Tage hat/ das heit die Welt für guten Fried / vnd ist ein Fried der Welt: aber es ist kein Fried / dann

wer wirdt mehr von seinem Fleisch / vnd von dem Teuffel angefohren / vnd leichtlicher vberwunden / als der so gute Tage hat? Die Welt gibt auch einen gottlosen vnd sündlichen Frieden / welches kein Fried / sondern ein großer Unfried ist: dann dieer nigen/ welche in Sünden leben / die haben den na genden Wurm des Gewissens / der sie Nachtr vnd Tag plaget vnd anküchert. Von diesem Frieden der Welt/ vnd der Sünden / sagt der H. Prophet Esaias: Die Gottlosen haben keinen Frieden / spricht der H. Er. Einen solchen Frieden gebe nuhr vnser H. Er. Christus nicht / sondern er gebe einen gewissen beständigen Frieden / der nicht zehent zwanzig / hundert / oder tausent Jahr / sondern der ewig / ohn auffhören / wann wir nur selbst wollen / wehret. Er gibt auch nicht einen eufferlichen Frie den / noch einen Schein des Friedens / sondern er gibt einen innerlichen Frieden / vnd einen Fried des Herzens / der ein rechter Fried ist / den auch kein Widerwertigkeit brechen kan: solchen Frieden hat er den Aposteln geben/ dann kein Tribul / kein Wi derwertigkeit hat ihnen schaden / noch sie betrieben können / ja sie streuerten sich viel mehr / wann sie der folgen waren / vnd leyden mußten. Der Fried den die Welt gibt / kan durch Krieg / Erwid / vnd Verjüngung gebrochen werden. Aber der Fried Christi kan dar durch / wann wir nur selbst wollen / nicht gebro chen werden / sondern wirdt viel mehr dar durch ge sterckt vnd betreffiget. Kein besser Fried ist in dieser Welt / als ein reyn Gewissen: solches gibt num Chr istus. Vnd ist kein gröffer Unfried / als der Un fried eines bösen Gewissens: vnd solchen gibt nun die Welt / darumb gibt Christus nicht / wie die Welt gibt. Die falschen Propheten vnd Ketzer geben sonst einen Fried in dieser Welt: aber einen falschen Frieden / vnd nicht einen Frieden / wie Christus: darüber klagt G. D. E. bey dem H. Propheten Jere mia / da er also spricht: Sie haben auch der Töchter meines Volcks Schaden mit schändelichen Lügen getrübet / vnd gesagt Fried / Fried / vnd war doch kein Fried. Also hat auch der Ketzermeister Luther / vnd seine Ela manit dem Volck anfangs guldne Berg des Frie dens verheissen / damit sie nur dieselben von der Ca tholischen Römischen Kirchen ablocken: sie bilde ten dem Volck falschlich für / sie sassen in großer Vnruhr im Pabstthumb. Der Pabst schinde mit seinem Ablasttram / vnd satze das Volck mit Opfer / Seelmessen / vnd dergleichen auß. Item / sie hetten große Vnruhr von Mönchen vnd Paf sen / das doch falsch vnd erlogen war / vnd machten mit solchem liegen vnd betriegen / das das Volck von der Catholischen Kircken abfiel / vñ meynten sie wolten es gar wol treffen / vnd gute Ruhe haben. Aber sie werden sekundt wohl hundertmal / mehr vonn ihren Heren / vnd vonn den Predicanten mit neuer Verschwerung geplagt / mit deren einer zu vor Pabstliche Heyligkeit / vnd seine Geistliche / sie zu beschweren / jhnen ein schweres Gewissen ge macht herten. Also jämertlich haben die Predican ten das Volck betrogen / vnd auff das Marten schyl gesetzt. Einen solchen Frieden hat vnser H. Er. Christus nit geben / wie diese Welt leut / sonder den rechten Frieden / nemlich den innerlichen Frieden / welchen er verheissen / den hat er auch gehalten / vnd vns geben. Diesen Frieden / welchen Christus Je sus geben / den wölle er vns auch verleyhen / das er